

sich durch Versicherungen Rechte erkaufen zu wollen und das Prinzip der zu erbittenden Unterstützungen zu mißbilligen.

Hier antwortet zunächst die Denkschrift von 1854, diese Gedankengänge um fünfzig Jahre vorempfindend: »Ausdrücklich«, sagt sie, »ist in verschiedenen Einleitungen zu den Statuten hervorgehoben worden, daß George Gropius die Idee des Bürgerrettungs-Instituts vorgeschwebt habe, also eines Instituts, das nicht bloß notdürftiges Almosen gewährt, sondern darauf ausgeht, die durch daselbe Unterstützten einer achtbaren bürgerlichen Stellung wieder zuzuführen. Dieser Idee entspricht denn auch die Bestimmung in unserm Statut, welche den Empfänger von Unterstützungen verpflichtet, solche an den Verein zurückzuzahlen, sobald er in eine bessere Lage kommt. Der Verein ist somit von vornherein bestrebt gewesen, auch dem Empfänger seiner Wohltaten große Verpflichtungen aufzulegen. Es fragt sich, ob es nicht dem Geiste unserer Zeit (des Jahres 1854) angemessen erscheint, diese Gegenseitigkeit von Verpflichtungen und Leistungen stärker hervorzuheben, als bisher; der Verein würde sich unserer Ansicht nach dadurch mehr und mehr von dem Charakter eines bloßen Armen-Unterstützungsvereins entfernen, ohne doch den eines Humanitäts-Vereins einzubüßen.« Und nun schlägt die Denkschrift, wie wir sahen, vor, die Wohltaten des Vereins, wenigstens in gewisser Beziehung, davon abhängig zu machen, ob ein Betent dem Verein angehört hat oder nicht. Die dauernde Vernachlässigung des Beitritts müsse, wie wir bereits hörten, doch mindestens eine Gefahr mit sich bringen und dafür den einer Unterstützung Bedürftigen das Bewußtsein gegeben werden: »wir bekommen von unseren Genossen kein Almosen, sondern wir haben, solange wir konnten, auch redlich beigetragen, den von unerwartetem Unglück betroffenen Gliedern zu helfen; jetzt sind wir es, denen die Wohltat einer solchen brüderlichen Vereinigung zustatten kommt.«

So ist dem prinzipiellen Einwand der Gegenwart schon Rechnung getragen worden, lange bevor er mit der heutigen Akzentuierung erhoben wurde. Einen erfahrungsmäßigen Einwand aber, daß sich der Unterstützungs-Verein neben der gefühlvollen Fürsorge erübrige, beantwortet unzweideutig seine stets steigende Inanspruchnahme. Denn in der Tat: der Unterstützungs-Verein bietet für den Bedürftigen etwas, was keine staatliche oder sonstige Versicherungsfürsorge zu leisten vermag. Ein Versicherungsinstitut, das jedem Mitglied zahlungspflichtig ist, muß dies notwendig von vorher erhobenen entsprechend hohen Beiträgen abhängig machen; wir dagegen erkaufen mit einem ganz geringfügigen Beitrag, den jeder von uns entsprechend seiner Lebenslage gewährt, die Möglichkeit, demjenigen der Unseren, der dessen bedarf, in einer Weise zu helfen, die ganz außer Verhältnis zur Höhe der von ihm gezahlten kleinen Beiträge steht.

Nennen Sie es eine »Versicherung auf Gegenseitigkeit«. Nur vergessen Sie dabei nicht den Einschlag der Kollegialität. Sie ist es, die unserm Werk die Weihe gibt; ihr allein verdanken wir das lichte Bild unserer bisherigen Entwicklung. Um ihretwillen versagen Sie, wenn Sie auch für sich selbst, für Weib und Kind fest entschlossen sind, selbst in Tagen der Not die Gegenseitigkeitshilfe nicht in Anspruch zu nehmen, die leicht zu leistende Hilfe eines Mitgliedsbeitrages zugunsten derer nicht, die nun einmal tatsächlich ihrer bedürfen. Wir bitten warm, es möchten doch alle es als bedrückendes Gefühl empfinden, fernzustehen, wo andere zu kollegialer Hilfe vereinigt sind; möchten sie alle, Prinzipale wie Gehilfen, nicht länger die Freude entbehren wollen, an unserem schönen Hilfswerk beteiligt zu sein! Haben wir zurzeit auch die höchste Mitgliederzahl früherer Jahre überschritten, so ist doch

die Beteiligung der Prinzipale weit zurückgeblieben hinter der Entwicklung des Börsenvereins. 1861 und 1886 hatten wir mehr Prinzipalsmitglieder als dieser, und heute zählt der Börsenverein 3450 Mitglieder, wir aber nur 2104 Prinzipale.*) Unser aller Aufgabe ist es, die fehlenden zu gewinnen! Denn es darf nicht verloren gehen, daß die Zugehörigkeit zum Unterstützungs-Verein eine stolze Selbstverständlichkeit für jeden standesbewußten deutschen Buchhändler ist!

* * *

Die Einnahmen des Vereins beliefen sich	
im ersten - Vierteljahrhundert auf	135 671.75 M.
" zweiten " " "	1 012 954.47 "
" dritten " " "	2 061 860.13 "
	insgesamt 3 210 486.35 M.**)

Unser Vermögen betrug Ende 1860 12 097 Taler 15 Silbergroschen oder 36 292 M 50 S; nach fünf und zwanzig Jahren war es auf 281 035 M 73 S gewachsen und mit Abschluß des letzten Vereinsjahres hatte es die stattliche Höhe von 818 814 M 54 S erlangt.

Dies verdanken wir den größeren Stiftungen und Einzelgaben, die wir im letzten Vierteljahrhundert in Höhe von mehr als einer halben Million Mark erhielten. Überhaupt sind es diese, die uns angesichts der unzureichenden Mitglieder- und Zinserträge in die Möglichkeit versetzten, in jedem Jahr die reiche Summe auszugeben, mit der wir unseren Bedrängten beispringen konnten; und gerade in diesen Einzelgaben zeigt sich so recht, wie treu und warm die Kollegenschaft zu dem Unterstützungs-Verein steht.

Versammlungen und Feste bildeten stets den freundlichen Anlaß, seiner zu gedenken, und wo diese althergebrachte edle Buchhändlersitte in Vergessenheit geraten, bitten wir herzlich, daß sie wieder zu neuem Leben erweckt wird. Ist doch gerade die Stunde solchen Zusammenseins mit Berufsgenossen der Augenblick, wo die Herzen sich erwärmen für unsere Sache und wo die Werbung zum Eintritt in den Verein auf guten Boden fällt.

Jubiläen jeglicher Art und häusliche Feste des Dankes oder Tage des Kummers waren es allezeit, welche uns Liebesopfer zuführten. Einmal heißt es z. B.: »1000 Mark von einem, der vor 50 Jahren in den Buchhandel trat und diesen Tag für sich in aller Stille zu einem Festtag durch diese kleine Gabe machen möchte«, dann »von einem, der nun seit einem halben Jahrhundert dem Buchhandel angehört und darin zwar nicht reich, aber auch nicht arm geworden ist«, »1500 Mark an dem Tage, an dem sich mir vor 50 Jahren der ehren-, aber auch so mühevollen Beruf eines Buchhändlers eröffnete«. Im Februar 1888 lesen wir: »1000 Mark, gerettet aus der großen Schneeverwehung in der Potsdamer Straße«. Ein anderer Kollege spendet 500 M beim Erscheinen einer fünfzigsten Auflage. Die »Fliegenden

*) Die Mitgliederzahl der Prinzipale betrug beim 25jährigen Jubiläum 973, beim 50jährigen Jubiläum 1790 und stieg bis auf 2055 im Jahre 1895. Dann ging sie auf 1710 zurück, um 1910 wieder auf 1991 zu steigen. Die Mitgliederzahl der Gehilfen war beim 25jährigen Jubiläum 623, beim 50jährigen 882, stieg auf 1366 im Jahre 1890 und sank bis 1907 auf 1080. Für 1910 hob sie sich wieder auf 1502. Wir hatten also vor 50 Jahren 1596 Beitrag zahlende Mitglieder, vor 25 Jahren 2672 und heute 3493. Dazu kommen 113 immerwährende und lebenslängliche Mitglieder, die ihren Beitrag ablösten; und 279 Verstorbene führen wir in der Liste der immerwährenden Mitglieder weiter.

***) Die laufenden Einnahmen und kleineren Geschenke betragen:
 1850: 4186 M 69 S; 1880: 44981 M 90 S; 1900: 61652 M 47 S;
 1860: 14702 M 85 S; 1890: 54096 M 87 S; 1910: 78767 M 86 S;
 1870: 26072 M 61 S.